



## **Geschichte des Projekts OekModula bis zur Beendigung der Pilotphase 2014**

### **1. Ausgangslage und Anliegen**

Bis 2012 existierten im heutigen Bildungsraum von OekModula drei unterschiedliche Ausbildungen mit unterschiedlichen Trägerschaften und Konzepten: Eine ökumenische Ausbildung BL-BS, getragen von vier Kirchen; eine reformierte Ausbildung und eine röm.-kath. Ausbildung in Solothurn.

2006 wurde in der Deutschschweiz von der Bischofskonferenz (SBK) der Römisch-katholischen Kirche eine nach einheitlichen Bildungsstandards modularisierte Ausbildung "ForModula" beschlossen und 2009 von den römisch-katholischen Fachstellen in die Betriebsphase überführt. ForModula ist eine auf ModuQua basierende Ausbildung von Katechetinnen und Katecheten in der Deutschschweiz. Alle katholischen Fachstellen waren durch bischöflichen Auftrag angehalten, das neue Ausbildungssystem bis 2012 umzusetzen.

Im Kanton Solothurn bildete die katholische Fachstelle bereits ab 2009 nach ForModula aus. Für das ökumenische Ausbildungssystem beider Basel stellte sich die Frage, ob ForModula mit den bisherigen Partnern ökumenisch umsetzbar sei. Nach umfassenden Abklärungen 2009/2010 stellte sich heraus, dass die reformierten Partner von Basel-Stadt grosse Vorbehalte bekundeten, das System ForModula zu übernehmen. Konfessionelle Gespräche zwischen den reformierten Fachstellen der Kantone Aargau, Baselland, Baselstadt und Solothurn ergaben ebenfalls keine einheitliche Haltung. Die beiden Baselbieter Fachstellen erhielten deshalb von ihren Vorgesetzten den Auftrag, sich nach neuen Ausbildungspartnern umzusehen. Ziel war es, eine weiterhin ökumenisch von mehreren Partnerkirchen getragene Ausbildung anzubieten, die gleichzeitig die Vorgaben von ForModula einlösen konnte. Im Idealfall sollte dabei eine ökumenische Ausbildung in der Nordwestschweiz entstehen, analog zum Bildungsraum der Fachhochschule NWCH.

Am 8. Dezember 2010 fand in Solothurn ein erstes Gespräch der Fachstellenleitenden von Baselland und Solothurn statt, um grundsätzlich die Möglichkeit einer Kooperation zu klären. In weiteren Gesprächen wurde die Durchführbarkeit einer modularen Ausbildung in einem ökumenischen Kontext nach ForModula diskutiert und geprüft. Man kam zum Schluss, dass ausser den typisch konfessionellen Modulen alle Module ökumenisch verantwortet werden konnten. Die konfessionsneutrale Struktur von ModuQua liess eine spezifisch gefärbte Anbieteridentifikation zu. Nach diesen bilateralen Vorgesprächen sollte der Kreis von möglichen Partnern rasch auf alle vier Nordwestschweizer Kantone ausgeweitet werden.

### **2. Sitzungen**

Am 21. März 2011 fand eine erste Sitzung der Leitenden aller acht religionspädagogischen Fachstellen AG, BL, BS und SO in Olten statt. Das einzige Traktandum war die Frage einer Ausbildungskooperation NWCH nach dem System ForModula. Mit der Sitzungsleitung wurde Res Marty, Bildungsfachmann und Projektleiter ForModula, beauftragt.

In weiteren Sitzungen der Ausbildungsverantwortlichen der einzelnen Fachstellen zeigte sich, dass die Fachstellen Aargau vor allem aufgrund ihrer Grösse eine eigene Ausbildungskooperation eingehen würden und dass sich die reformierte Fachstelle Baselstadt für eine eigene Ausbildung entscheiden würde. Die restlichen Partner arbeiteten pragmatisch vorgehend und im Hinblick auf die Unterzeichnung einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung durch die fünf beteiligten Landeskirchen weiter. Die Kooperationsvereinbarung für die Pilotphase wurde durch die zuständigen Kirchenräte schliesslich im Herbst 2013 unterzeichnet.

Die Ausbildungsverantwortlichen der verbleibenden fünf Partnerkirchen (kath. BL, ref. BL, kath. BS, kath. SO und ref. SO) trafen sich bis zum Zeitpunkt dieses Evaluationsberichts zu insgesamt 25 halb- bis ganztägigen Sitzungen. Bis zum Start der Ausbildung im Sommer 2012 wurden die Sitzungen von Res Marty geleitet, bzw. blieb er als Berater tätig. Ab Ausbildungsbeginn ging die Sitzungsleitung an die neu bestimmte Ausbildungsleitung über.

Parallel zur Konferenz der Ausbildungsverantwortlichen bildete sich ein Kooperationsrat der beteiligten Landeskirchen, der sich ebenfalls bis 2014 zu insgesamt 12 Sitzungen traf.

### **3. Personelles, Aufgaben und erster Arbeitsprozess**

Erklärtes Ziel war, auf Beginn des Schuljahres 2012/2013 mit einer neuen ökumenischen Ausbildung starten zu können. Parallel mussten sowohl Strukturen als auch Inhalte erarbeitet werden. Dem damaliger Fachstellenleiter ref. SO fiel dabei als erstem Ausbildungsleiter eine zentrale Rolle zu. Schnell wurde deutlich, dass für den administrativen Bereich eine kompetente Person nötig war. Die Fachverantwortliche für Katechese der Christkatholischen Kirche der Deutschschweiz wurde angestellt. Vorerst teilten sich Leitung und Sekretariat die für die Ausbildungsleitung zur Verfügung stehenden 30 Stellenprozente im Verhältnis 20% Sekretariat zu 10% Ausbildungsleitung. Dieses Team leistete in kurzer Zeit wertvolle Grundlagenarbeit. Viele der heute vorhandenen Schriftlichkeiten wurden unter dieser Leitung erarbeitet, so z.B. die Rechnungsstruktur, Geschäfts- und Gebührenordnung, ein erster Modulfahrplan und die Modulidentifikationen der ersten Module. Weitere Mitglieder der Konferenz der Ausbildungsverantwortlichen übernahmen Back-Office-Arbeiten wie Gleichwertigkeitsprüfungen, Öffentlichkeitsarbeit usw.

Parallel dazu formierte sich der Kooperationsrat, vorerst Liestalergruppe genannt. Die Mitglieder wurden von den Landeskirchen delegiert. Da die Gruppe am Anfang lose strukturiert war und sich zuerst einarbeiten musste, übernahmen in dieser Phase die Ausbildungsverantwortlichen viel Informations- und Strukturarbeit. Als schwierig erwies sich, dass der Kooperationsrat in der ersten Phase keine verantwortliche Ansprechperson hatte.

In der Anfangsphase brachten die einzelnen Mitglieder des sich formierenden Ausbildungsverbundes unterschiedliche Ausbildungserfahrungen ein. Einzelne Fachstellen waren noch im gängigen „Kursmuster“ verhaftet. So mussten anfangs nach intensiver Diskussion gefasste Beschlüsse im Sinne der neuen modularen Strukturen wieder revidiert werden. Als nicht kundenfreundlich erwies sich die Wahl verschiedener Kursstandorte. Dies zeigte sich bereits beim zweiten durchgeführten Modul. Ungeeignete und wechselnde



Kurslokalitäten in Basel wurden von den Teilnehmenden nicht akzeptiert. Dieser Sachverhalt floss in die kritischen Rückmeldungen zu Modul 02 ein.

Als gravierend erwies sich die Kündigung des ersten Ausbildungsleiters. Im Dezember 2012 kündete er seine Stelle als Fachstellenleiter und übernahm Ausbildungsaufgaben in der Reformierten Kirche Bern-Jura-Solothurn. Während einigen Monaten hatte er gleichzeitig die Ausbildungsleitung für OekModula, die Ausbildungsverantwortung für Solothurn und die Teilzeitstelle in Bern inne. Trotz der Unterstützung durch das Sekretariat und die übrigen Ausbildungsverantwortlichen führte dies zu einer Überbelastung.

Die Ausbildungsverantwortlichen reagierten auf diese Situation mit der Bildung von Ressorts und der Verteilung der Leitungsaufgaben. Leitung und Verantwortung ist zwar delegierbar, aber nicht teilbar. Zentrale Fragen wie „Wer entscheidet? Wer kommuniziert nach aussen? Wer bereitet Sitzungen und Entscheide vor?“ bedurften einer Klärung. In dieser schwierigen Phase sicherte das Sekretariat OekModula den operativen Geschäftsgang.

Im Juli 2013 übernahm der Fachstellenleiter der kath. Kirche im Kanton Solothurn die Ausbildungsleitung OekModula. Vorerst galt es die vorhandenen Strukturen zu sichten, Angefangenes weiter zu entwickeln und zu Ende zu führen. Dies bedeutete insbesondere:

- Erarbeiten einer transparenten Budget- und Rechnungsstruktur
- Weiterarbeit am Modulfahrplan
- Ausarbeitung von Schriftlichkeiten
- Abklärungen zur Zertifizierung
- Aufbau einer neuen Versammlungs- und Entscheidungsstruktur
- Ausbau der Zusammenarbeit mit dem Kooperationsrat und die Mithilfe beim Aufbau von dessen Strukturen
- Initiieren von Entscheidungsprozessen bei der Schnittstelle Kooperationsrat / Ausbildungsverantwortliche.
- Planung der Dozententätigkeit im Rahmen der je vorhandenen Stellenprozente.

#### **4. Ökumenische Vision als langfristiges Ziel**

Das Projekt OekModula wurde nach den Spielregeln der Röm.-kath. Kirche (ForModula) aufgebaut. Man entschied sich keine eigenen neuen Parallelstrukturen zu schaffen, sondern vorerst die vorhandenen zu übernehmen und in einer Pilotphase die Freiräume der Gestaltung als noch nicht-akkreditierte Fachstellen zu nutzen. Gleichzeitig formulierte man zusammen mit der reformierten Fachstelle des Kantons Aargau als langfristiges Ziel, die bestehenden Leitungsstrukturen von ForModula in paritätisch getragene ökumenische Strukturen umzugestalten. Vorerst hatten die reformierten Partner von OekModula und der reformierten Landeskirche AG im Einverständnis mit der schweizerischen Bischofskonferenz Gaststatus und Einsitz in den beiden Leitungsgremien von ForModula (Aufsichts- und Qualitätssicherungskommission) und konnten ihre Anliegen dort direkt einbringen.

Im Jahr 2014 unterzeichneten die fünf Partnerkirchen einen verbindlichen Kooperationsvertrag und überführten damit das Pilotprojekt OekModula in einen verbindlichen regulären Betrieb.